

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 105. Sonnabend, den 13. October 1827.

Der Montenegrienerhäuptling.

Als Czar Peter III. — — — —
 — — — — der Welt entrückt war, zeigten
 sich mehrere, welche seinen Tod zweifel-
 haft machten, welche behaupteten, sie seyen der
 dem Tode wunderbar entronnene Kaiser. Auch
 in Montenegro, dem kleinen Berglande
 von Albaniens Gränze und dem Meer eingeschlossen,
 erschien ein solcher vorgeblicher Czar
 Peter III. Sein Andenken lebt noch jetzt im
 Munde des Volkes zu Montenegro. Viele
 glauben noch, es sey wirklich Peter III. da
 gewesen. Daß er es nicht gewesen sey, würde
 sich ohne Zweifel so gewiß darthun lassen, wie
 irgend etwas der Art, aber dem Dichter ist
 eine solche Zwischendichtung und Wahrheit
 schwankender Sage oft willkommener, als die
 unbestreitbare Thatsache, und so hat sie auch
 der wohlbekannte Carl Herloßsohn be-
 nutzt, um eine „Historisch-romantische Erzäh-
 lung,“ unter dem Titel: „Der Montene-
 grinerhäuptling, 2 Th. 233 u. 236 S.,
 Leipzig bei A. Wienbrack,“ darauf zu grün-
 den. Der Montenegrienerhäuptling ist Nie-
 mand anders, als Peter III. Die Ge-
 schichte würde in dem Bilde, das uns von
 dem Montenegrienerhäuptling gegeben ist, frei-
 lich nicht den — — — — kraftlosen Cza-
 ren wieder erkennen. Aber der Roman hat
 auch nichts mit diesem zu thun. Es war ge-

nug, wenn man dem Abenteuer in Montenegro glaubte, daß er der Czar sey, und dies fiel ihm nicht schwer, da er List und Gewandtheit, Kühnheit und unermüdete Tapferkeit, d. h. also die Eigenschaften vereinte, welche bei einem wilden Bergvolke, das, eifersüchtig auf seine Freiheit, mit den Türken in stätigem kleinen Kriege lebt und von ihnen, dem Namen nach, aber nie in der That, beherrscht wurde, den höchsten Werth haben. Genug, Herr Herloßsohn hat für einen historisch-romantischen Roman in jener Volks Sage eine tüchtige Grundlage gefunden und auf derselben ein gar stattliches Gebäude der Phantasie aufgeführt, das mit allen Farben glänzt, welche eine fremde Nationalphysiognomie, fremde Sitte, Eigenthümlichkeit des Landes, geben können. Montenegro ist ein ziemlich unbekannter Punkt Europa's. Aber Herr H. hat seine Leser in das örtliche Colorit, möchten wir sagen, so trefflich hinein zu zaubern gewußt, daß sie von nichts, als „Ezernogorzenhelden und Ezernogorzenmädchen“ träumen werden. Und nebenbei werden wir bald mit den wilden Türken zusammengeführt, welche nach Montenegros Thäler, vordringen, um mit blutigen Köpfen heim zu ziehn, bald tritt uns die glühende Liebe einer von Stephan Maly — so heißt der vermeinte Czar Peter — verführten Venetianerin Clara entgegen. Besonders wird der Charakter dieser, ein Montenegri-